

# Zur Technik römischer Schlösser

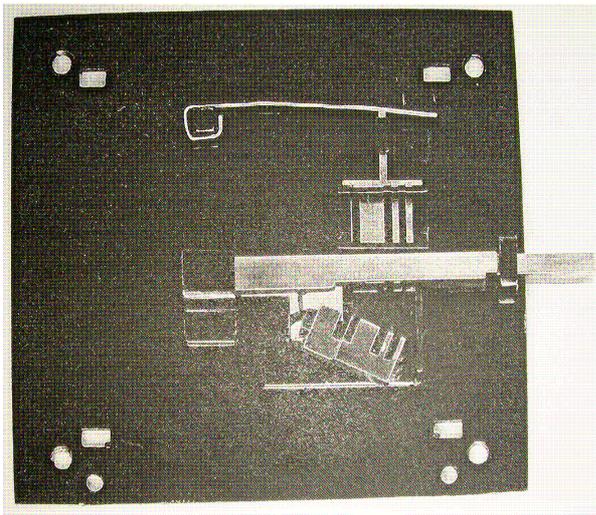
## Hebe-Schiebe-Schlösser

Es gibt Schlösser, die ganz aus Eisen bestehen, aber meistens sind die sichtbaren Außenbleche, Klappriegel (Schlempe), Ziernägel und die gegossenen Schubriegel aus Bronze. Die Schlosstechnik (Eingericht) ist aus Eisen.

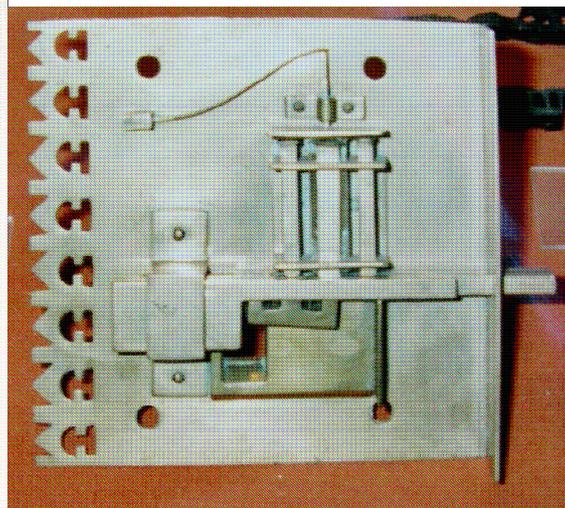
Da Eisen leicht korrodiert, ist nur in seltenen Fällen noch etwas von der Schlosstechnik vorhanden. Trotz den zur gleichen Zeit existierenden Schlössern mit Drehschlüsseln, haben sich diese Hebe-Schiebe-Schlösser bis ans Ende der römischen Zeit, und in Einzelfällen bis in die Neuzeit gehalten.

Wenn man sich die Publikationen über diese Schlösser anschaut, so findet man immer wieder gleiche oder etwas abgewandelte Darstellungen. Auch die Schlosskopien in den Museen sind ähnlich. Ob die Darstellungen und Kopien auf Ausgrabungsbefunden beruhen, oder vorhandene Originale dargestellt sind, oder ob man sich an frühere Publikationen hält, wird nicht angegeben. Wenn man sich die doch recht komplizierten Darstellungen und die Schlosskopien, anschaut, fragt man sich, ob die Herstellung für den damaligen Schmied überhaupt möglich war. Mir sind auch keine Fundstücke von den dargestellten Kästen für die Fallstifte oder Pusuli, oder Fallstifte und Halterungen, aus Ausgrabungen bekannt.

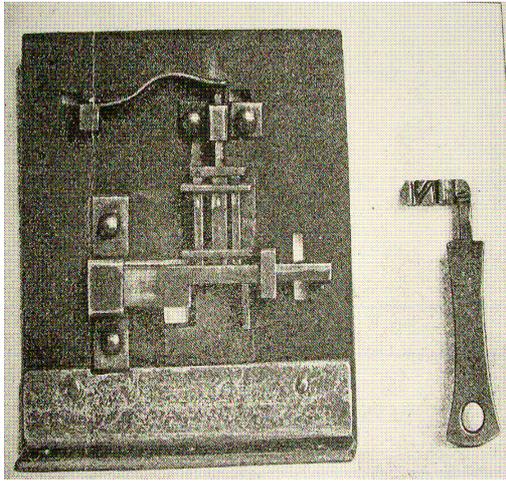
Die heutigen Kopien sind auch meistens aus Messing gefertigt, da es wohl auch heute schwierig und langwierig wäre, die Fallstifte und die Halterungen des Eingerichts zu schmieden.



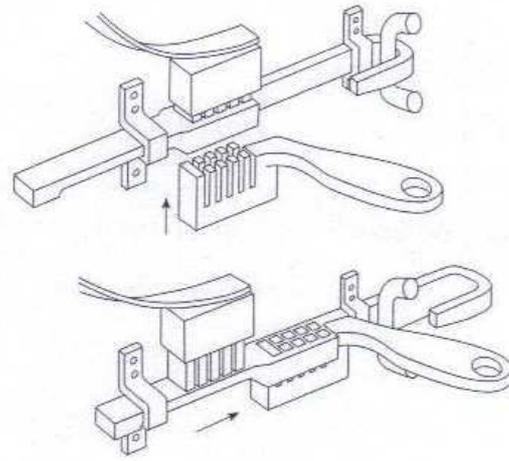
Velbert Schlossmuseum Abb.:1



Saalburg Abb.:2



aus: Technik im Altertum Abb.:3



aus: Der neue Pauly Abb.:4

Gab es nicht eine einfachere, zweckmäßigere Art den Schubriegel zusichern? Ich möchte hiermit auf eine einfachere Möglichkeit hinweisen. Schon in der Publikation von Dorow 1826, „Die römischen Alterthümer in und um Neuwied“, hat Hundeshagen über „Die römischen Schlösser“, auf Seite 102 Abs. 9 geschrieben, dass ein römischer Riegel ausgegraben wurde, im dem ein Stift fest korrodiert war. Seine Schlussfolgerung, dass in jedem der Löcher dieses bronzenen Schubriegels Stifte gewesen sein müssen ist eine reine Annahme.

Auch A. von Cohausen schreibt in seiner Publikation in den Nassauischen Annalen Band 13, 1874 „Schlösser und Schlüssel der Römer“, auf Seite 144, wo er Führungen aus Hartholz für die Fallstifte vorschlägt, dass „auch diese Einrichtungen nicht durch Fundstücke constatirt, wohl aber eine noch einfachere ( Fig.23 Dorow Taf. XXI. Fig.12 u. S.105) bei welcher ein oder mehrere Sperrstifte unmittelbar mit der Feder verbunden und von ihr geführt sind“. Es setzte sich aber die Ansicht durch, dass sich in allen Riegellöchern ein Stift sich befunden haben müsse.

L. Jacobi, der Erbauer der Saalburg, lies dann Kopien herstellen, wie er in seinem Buch über das „ Römerkastell Saalburg“, 1897, auf Seite 470 - 480 im Teil II „Die Schlösser und ihr Zubehör“, schreibt, „dass die auf der Saalburg von den Schlossermeister W. Merle und Schreinermeister Fr. Elbelt rekonstruierten Schlösser, freundliche Aufnahme fanden“. Es wurden für die Museen in Frankfurt, Mainz, Trier, London und Bukarest Kopien hergestellt. Diese wurden dann von vielen Museen, genau so, oder etwas anders kopiert.



Abb.5

Bei Ausgrabungen findet man meistens nur die eisernen- oder bronzenen Schlüssel



Abb.:6

eiserne- oder bronzene Schubriegel



Abb.: 7

oder die Zierbleche, Griffe und Scharniere von Türen und Kästen . Von der eisernen Schlosstechnik haben sich, wenn überhaupt, nur Reste erhalten. Nur einige Schlösser und Schlossfragmente können Hinweise auf die Schlosstechnik geben. Sie zeigen, dass die Schließtechnik im Gegensatz zu den in den Publikationen und Darstellungen, viel einfacher ist.



Abb.:8

Das beste Beispiel bietet ein römischer Holzkasten, aus einen steinernen Sarkophag aus Rumänien, in dem sich das Schloss, mit eiserner Schlosstechnik vollständig erhalten hat.

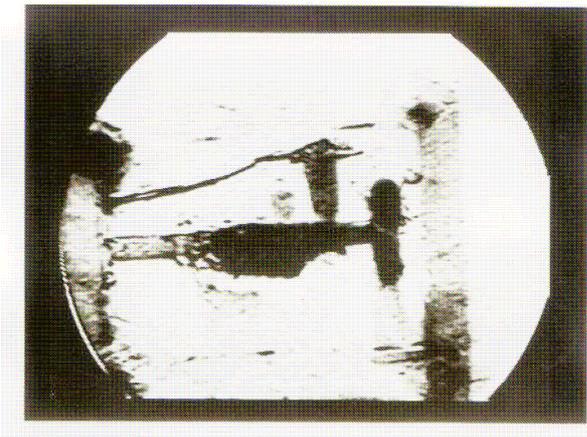


Abb. : 9

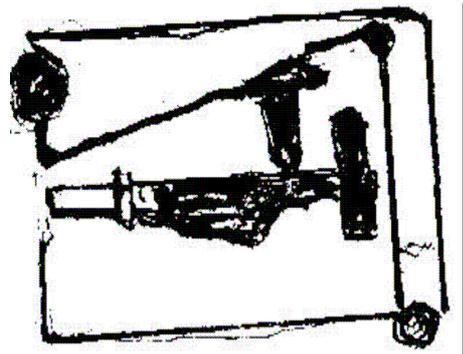


Abb. :9a

Das Röntgenbild zeigt, das an Stelle einer technisch aufwendigen Konstruktion, mit vielen Fallstiften und Halterungen, wie sie die rekonstruierten Darstellungen zeigen, die quer laufende Feder nur einen Stift hat. Der Stift wird durch die Federkraft in den Schubriegel gedrückt. Zum Öffnen muss man mit dem Schlüssel diesen Stift hochheben um den Riegel seitlich schieben zu können.

Auch ein weiteres eisernes Kastenschloss aus Privatbesitz, das vollkommen zu korrodiert ist, zeigt ganz schwach im Röntgenfoto, noch die Schließtechnik mit Feder und einem Haltestift. Die Schösser sind je nach Hersteller in ihrer Art verschieden, aber die Technik ist ähnlich.

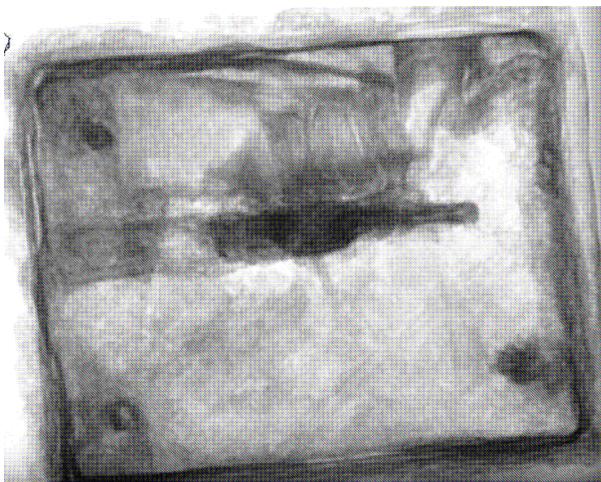


Abb: 10 schräg von der Seite  
Man sieht die bogenförmige Feder und den Fallstift

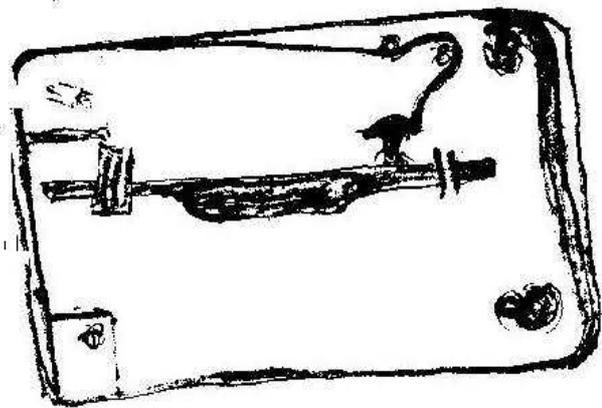


Abb.: 10a



Abb.: 11 schräg von unten



Abb.11a

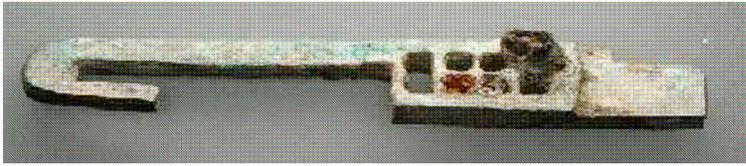


Abb.: 12

Dass es nur einen Haltestift gibt, zeigt auch der Schubriegel von einem Kasten aus Privatbesitz, in dem der Stift festkorrodiert ist.



Abb.: 12a



Abb. 13

Auch wenn man sich die zahlreich gefundenen bronzenen Schubriegel



Abb. 14

aus Privatbesitz, anschaut, sieht man an den Gebrauchspuren, dass sich fast immer von einem Loch eine Schleifspur zur Seite hin zeigt. Bei einigen lange benutzten Riegeln hat das soweit geführt, dass Teile ausgebrochen sind.

Wenn man mehrere Fallstifte oder ein Kasten mit Fallstiften genutzt hätte, sähen die Abnutzungsspuren ganz anders aus. Sie müssten sich auf der ganzen Fläche des Schubriegel zeigen.

Der Verfasser möchte hiermit klären, ob es wirklich Ausgrabungshinweise, für die komplizierte Technik gibt, oder ob nicht doch auch die Nutzungsspuren auf den bronzenen Schubriegeln, eine einfachere Technik anzeigen.

#### Literaturangaben :

- Wilhelm Dorow : Die römischen Althertümer in und um Neuwied, 1826, Hundeshagen, S. 102
- A.von Cohausen : Die Schlösser und Schlüssel der Römer, In Nassauischen Annalen, Band 13, S. 136 – 147, Taf. XI, XII
- L. Jacobi : Das Römerkastell Saalburg, 1897, S.470, Teil II., Die Schlösser und ihr Zubehör ,
- Albert Neuburger: Technik im Altertum, Leipzig 1919, S. 338-341
- Max Martin: Augster Museumshefte 4, Augst (CH) 1987, S. 80
- Der neue Pauly, 2001, S. 186-189
- Schlösser vom Schlosser: Deutsches Schloß - und Beschlägemuseum, Velbert 1988, S. 25-27
- Jean-Josef Brunner: Der Schlüssel im Wandel der Zeit, Bern, Stuttgart: Haupt,1988, S. 56
- Heinrich Pankofer: Der Schlüssel durch die Jahrhunderte, S. 14-19
- Adalberto Biasotti: Le Chiavi Romane, Bologna 1997
- Industriearchäologie: 1/1994, Antike Schlösser, S 17-29
- Museum für Kunsthandwerk Frankfurt/M.: Kleine Hefte 10, Schmiedeeiserne Schlösser und Beschläge, 1978
- Matthias Stappel: Schlösser und Schlüssel, Freilichtmuseum Hessenpark, 2010
- MVF, Frankfurt/M., 1993, aus „Goldhelm, Schwert u. Silberschätze“, Frankfurt/M. 1993, S.206, MIAC Inv. 12753

#### Abbildungen:

- Nr. 3 aus „Technik im Altertum“, Leipzig 1919, S. 339, 341
- Nr. 5, 6, 9, 9a, 10, 10a, 11, 11a, 12, 12a, 13, 14 von M. Piehl
- Nr. 1 aus „Schlösser und Schlosser“, Velbert Schloß - u. Beschlägemuseum, Nr. 2Saalburgmuseum
- Nr. 5 aus „Der Neue Pauly“, 2001, S. 188
- Nr. 9 aus MVF; Frankfurt/M., „Goldhelm, Schwert u. Silberschätze, S. 206
- Nr. Röntgenfotos 10, M. Piehl, MVF Frankfurt/M. 1993
- Nr. 11, 12 S. Martins, AM Frankfurt/M. 2009

#### Eigentümer:

- Abbildung : 5, 6, 10, 11, 12, 13, 14 Privatbesitz
- Abbildung : 7 Privatbesitz Peter Reinwein
- Abbildung 8 aus Rumänischen Staatsschatz, Bukarest (RO)

Manfred Piehl, Severusstr. 22, 60439 Frankfurt/M.,  
E- mail: manfred.piehl@web.de